Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 23 (1947-1948)

Heft: 22

Artikel: Mannschaftswettkämpfe im Sommer

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-708926

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nach Kriegsausbruch können wir aber nicht mehr mit unserer eigenen Waffenfabrikation rechnen. Wir geraten deshalb in Kriegszeiten immer in Rückstand gegenüber einer Technik, die sich gerade dann besonders rasch entwickelt. Wir müssen auch in Kauf nehmen, daß unser Kriegsmaterial bei Ausbruch des Krieges teilweise veraltet ist. Wir müssen daher unsere Waffen, die Munition und alles übrige Material möglichst solid und dauerhaft gestalten, denn wir können unsere Ausrüstung nur in großen Zeitabständen erneuern. Als neutralem Staat ist uns die Teilnahme an den Forschungen und Versuchen der Staaten mit ausgedehnter Rüstungsindustrie fast gänzlich versagt, was uns den Ankauf des unentbehrlichen Kriegsmaterials im Ausland erschwert.

Aus allen diesen Gründen ist die Aufstellung eines Rüstungsprogrammes eine heikle Sache. Man darf sich deshalb nicht verwundern, wenn des öfteren diesbezügliche Ideen und Vorschläge keine Verwendung finden können. Wir müssen uns auf das beschränken, was unbedingt notwendig ist.

Zu diesen dringenden Bedürfnissen gehört der Ausbau der Panzerabwehr und die Modernisierung der Waffen unserer Fliegerabwehr. Es sind dies zwei Forderungen, die gegenwärtig die zuständigen Stellen vornehmlich beschäftigen. Der Kampf gegen Flieger und besonders gegen Ferngeschosse vom Typ V 2 stellt dabei schwer lösbare Probleme. Trotz einigen guten Versuchsergebnissen wird noch etliche Zeit vergehen, bis wir einigermaßen wirksame Abwehrwaffen einzusetzen in der Lage sind. Wir werden auch im Bereich der Panzer- und Fliegerabwehr nie über eine Waffe verfügen, die vollständigen Schutz gewährt. Die passiven Verteidigungsmittel, wie Tarnung, Feldbefestigungen und wohlüberlegte Wahl des Kampfgeländes, behalten daher ihren vollen Wert.

Unter den **Waffengattungen** hat die **Infanterie**, die auch inskünftig Hauptwaffe bleibt, voranzustehen. Die Neueinteilung der Heeresklassen wird die Infanterie zu einer ziemlich weitgehenden Umorganisation zwingen. Sodann muß sich die Infanterie mit der Erneuerung ihrer meisten älteren automatischen Waffen befassen. Ferner wird sie eine vermehrte Zahl von Funkgeräten in Betrieb nehmen. Außerdem sollten die Trains teilweise motorisiert und die Kommandoorgane mit raschen, geländegängigen Motorfahrzeugen versehen werden.

Am dringlichsten wird die **Neuorganisation der Leichten Truppen** bezeichnet, von der man nun schon so lange spricht. Diese Waffengattung kann die wichtigen Aufgaben, die ihr zufallen, vor allem den Kampf gegen Luftlandetruppen, nicht mehr genügend erfüllen, denn Bewaffnung und Transportmittel entsprechen den Erfordernissen nicht mehr. Die Gruppierung ihrer Mittel ist nicht mehr zeitgemäß. Die Verwirklichung der bereits gefaßten Vorentscheide benötigt noch einige Zeit. Die Grundzüge dieser Reorganisation sind:

— Die Leichte Brigade, besser bewaffnet und homogener als bisher, umfaßt von nun an Radfahrer und motorisierte Dragoner und verfügt zu deren Unterstützung über eigene Artillerie, Sappeure und Dienstzweige. Sie wird also eine schnelle und leichte Heereseinheit mit guter Feuerkraft darstellen.

— Die Aufklärungsdetachemente (eines pro Heereseinheit) sind von nun an motorisiert, bewaffnet und ausgerüstet wie die Einheiten der Leichten Brigade. Ihr Bestand wird gerade so hoch sein, daß er die Kampfkraft der Leichten Brigade nicht ungebührlich verringert.

Ueber die **Kavallerie** führt der verantwortliche Chef unseres Generalstabes wörtlich folgendes aus:

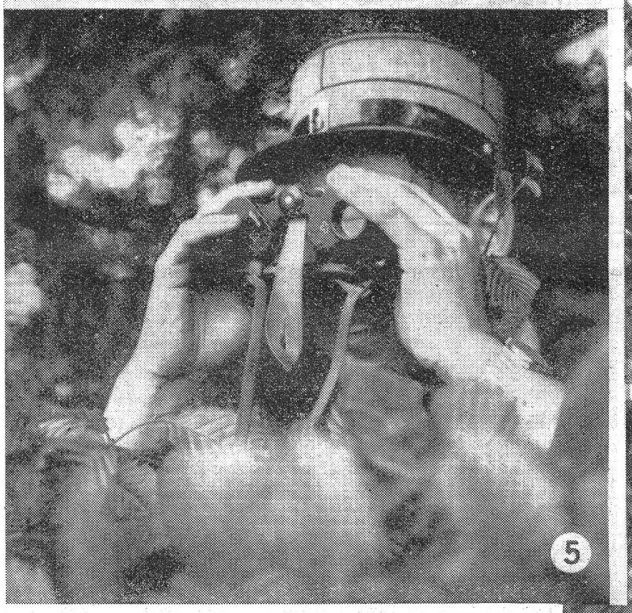
«Die Kavallerie soll den Heereseinheiten zugeteilt werden, denen sie auch heute noch für die Nahaufklärung und im Einsatz als Jagdpatrouille gute Dienste zu leisten vermag. Man hat in letzter Zeit viel diskutiert, ob wir die Kavallerie beibehalten oder abschaffen sollten. Prüfen wir daher die Frage vorurteilslos. Es ist zunächst zu sagen, daß wir keinen Grund haben, die Kavallerie nur darum abzuschaffen, weil sie aus fast allen andern Armeen auch verschwunden ist. Wir dürfen aus Kriegserfahrungen keine voreiligen Schlüsse ziehen. Es ist sehr wohl möglich, daß sie im Kampfe im Ausland unter ganz andern Umständen eingesetzt wurde, als das bei uns der Fall wäre. Ist sie so verwundbar, daß sie völlig abgeschafft werden muß? Unentbehrlich ist sie uns allerdings nicht, denn Radfahrer, motorisierte oder leicht gepanzerte schnelle Truppen können die ihr gestellten Aufgaben mindestens so gut erfüllen. Aber es ist unter Umständen erwünscht, die Kavallerie beizubehalten, weil sie in lebendiger Tradition verwurzelt ist. Sodann können wir sie zweifelsohne auch heute sinnvoll verwenden, auch mit ihrer gegenwärtigen Bewaffnung. Für ihre Abschaffung spricht vor allem, daß sie sehr teuer ist, fast so teuer wie die Luftwaffe, und daß somit ihre Leistungen in keinem vernünftigen Verhältnis zu den Aufwendungen stehen. Wollen wir sie aus den erwähnten Gründen, die ebenso psychologischer und politischer, wie militärischer Art sind, beibehalten, so müssen wir dafür sorgen, daß sie wirklich eine leichte, sehr bewegliche Truppe wird, die im modernen Krieg ebensogut kämpft wie eine andere leichte Truppe.»

Den kritisch wägenden Leser müssen diese Ausführungen über die Kavallerie etwas nachdenklich stimmen. In der Diskussion über diesen Punkt befragt, erklärte der Generalstabschef, daß er persönlich für die Abschaffung der Kavallerie eintrete und daß man dem Parlament, wenn sich die Möglichkeit einer Annahme zeigte, diesen Antrag auch unterbreiten würde. Es wird hier nun einmal von verantwortlicher und fachmännischer Seite festgehalten, daß der große Aufwand für die Beibehaltung der Kavallerie — fast so teuer wie die Luftwaffe — sich heute nicht mehr verantworten läßt und diese Millionenkosten und Mannschaften in der Landesverteidigung nützlicher und sinnvoller eingesetzt werden könnten. Wir dürfen unsere so knapp bemessenen Mittel nicht für eine «Traditionstruppe» vergeuden. Es wird viel Mut brauchen, diesen Standpunkt zu vertreten und z. B. den Entschluß zu vertreten, unsere Kavallerie im Laufe der nächsten zwei Jahre aufzuheben.

Mannschaftswettkämpfe im Sommer

In der gegenwärtig in Bern Dienst leistenden Offiziersschule wurde am 15. Juli d. J. unter dem Kommando von Oberstdivisionär Jahn, Kdt. 3. Division, ein praktischer Versuch mit militärischen Mannschaftswettkämpfen durchgeführt.

Wie Oberstdivisionär Jahn in seinem einleitenden Wort betonte, war die wehrsportliche Betätigung von jeher das Sorgenkind unserer Armee. Bis 1939 waren nur kleine Anfänge dazu vorhanden. Während des Aktivdienstes wurde dann, dank dem aufgeschlossenen Geiste des Generals, eine Verallgemeinerung und Verbreiterung des Wehrsportes erfreuliche Tatsache. Nach Abschluß des Aktivdienstes drohte die Sache wiederum zu verfallen, weil man auf die außerdienstliche Tätigkeit angewiesen war und keine finanziellen Mttel zur Verfügung standen wie während des Aktivdienstes. Mit Hilfe von Truppenfonds und von Zu-



① Die ersten Wettkämpfe nach dem von der Gruppe für Ausbildung erlassenen Reglement wurden von den Aspiranten einer kürzlich eingerückten Berner Infanterie-Offiziersschule durchgeführt.

② Der Wettkampf beginnt mit einem Lauf über eine ausgeflaggte Strecke von ca. 3 km ohne künstliche Hindernisse.

③ Am Schluß der Strecke ist ein Handgranatenwerfen zu absolvieren.

④ Dann erhält die Patrouille den Auftrag, einen bestimmten Punkt an Hand der Karte zu erreichen.

⑤ In die Uebung ist auch ein Distanzenschätzen einbezogen. (Photopreß-Bilderdienst Zürich.)

Erstmals Armee-Mannschaftswettkämpfe auch im Sommer: **Bereit sein ist alles!** Im heutigen Stadium der permanenten politischen Weltkrise kann es für unsere Armee nur eine Devise geben: «Bereit sein ist alles!» Da wir über kein stehendes Heer verfügen, muß die wehrsportliche Betätigung außerdienstlich durchgeführt werden, denn im Zeitalter des Blitzkrieges wäre es gefährlich, mit untrainierten Leuten zu mobilisieren. Vor 1939 war das wehrsportliche Training ziemlich gering, was teils auf Finanznöte, teils auf Interesselosigkeit zurückzuführen war. In den Jahren 1939/45 nahm der Wehrsport in den Einheiten einen starken Aufschwung. Die nach Kriegsende einsetzenden Ermüdungserscheinungen sind heute größtenteils überwunden. Von der Gruppe für Ausbildung sind nunmehr Weisungen erlassen worden, die als Grundlage für die künftige Gestaltung der Sommer-Mannschaftswettkämpfe dienen sollen, die dieses Jahr erstmals zum Austrag kommen, nachdem schon seit einiger Zeit Winter-Wettkämpfe durchgeführt wurden. Die Sportoffiziere der Heereseinheiten und Vertreter der Presse hatten Gelegenheit, wehrsportlichen Wettkämpfen beizuwohnen, welche nach den am 20. Mai 1948 von der Gruppe für Ausbildung erlassenenen «Weisungen über militärische Mannschaftswettkämpfe im Sommer» durchgeführt worden sind.

LEONIDAS

ZEIGT SEINEN

KALENDERCHRONOGRAPHEN

MIT

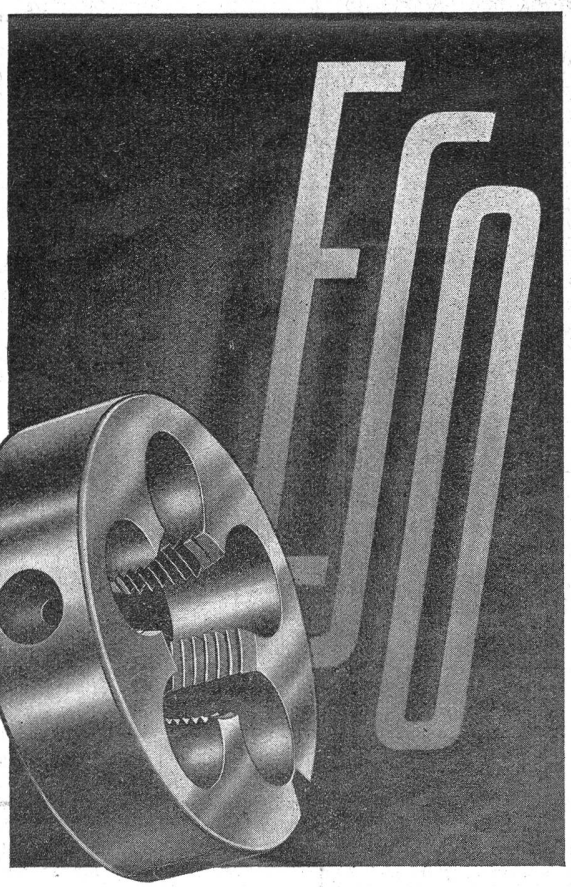
MONDPHASEN

●

CHRONOGRAPHEN
SPORT- U. INDUSTRIE-
ZÄHLER
PRÄZISIONSUHREN

BEIM GUTEN UHRMACHER

SEIT 1841



Ernst Schäublin AG., Werkzeugfabrik, Oberdorf (Bld.)

wendungen des Eidg. Militärdepartements ist die Wehrsportbewegung zwar kräftig gefördert worden, aber noch immer ist die Kreditfrage der kritische Punkt. Die Mannschaften können nicht aus den militärischen Kursen herausgenommen werden zur Durchführung von Patrouillenläufen, weil dort die Zeit voll ausgenützt werden muß. Der ganze Wehrsport muß gezwungenermaßen außer Dienst durchgeführt werden. Da die Militärversicherung für außerdienstliche Leistungen nicht eintritt, müssen die Teilnehmer an wehrsportlichen Veranstaltungen bei Privatanstalten versichert werden, was ziemlich bedeutende Summen erfordert. Die Teilnehmer an außerdienstlichen Wettkämpfen erhalten keinen Sold; die einzige Vergünstigung für sie besteht in der Bewilligung zum Tragen der Uniform und damit zur Benützung der halben Bahntaxe. Die Truppenkassen können die Bahnspesen meist nur zu einem Teil übernehmen, weil dort die Mittel seit dem Aktivdienst ebenfalls knapp geworden sind. So bringt jeder einzelne Mann im Interesse der Sache große Opfer.

Unumgänglich nötig zur Entwicklung der Sache wäre, daß das eidg. Parlament vermehrte Kredite zur Verfügung stellen würde. Heute stehen dem EMD für wehrsportliche Zwecke 60 000 Fr. zur Verfügung. Um den Wehrsport auch nur einigermaßen weiterpflegen zu können, wäre eine Summe von jährlich mindestens 120 000 Fr. nötig.

Als Grundsatz für den Wehrsport muß gelten, daß dort nichts betrieben wird, was von andern Sportverbänden gepflegt wird. Es darf also andern Organisationen gegenüber keine Konkurrenz erwachsen. Die Einzelwettkämpfe des Wehrsportes werden bis heute von der «Schweiz. Interessengemeinschaft für militärischen Mehrkampf» (SIMM) durchgeführt, während die Mehr- und Mannschaftskämpfe grundsätzlich Sache der Armee und der Truppe sind.

Bei den **Mannschafts - Wettkämpfen** werden Winter- und Sommerwettkämpfe unterschieden. Im Winter kommt ein Patrouillenlauf mit Schießen in Frage, der jedes Jahr heereseinheitsweise ausgetragen wird. Im darauffolgenden Jahr sollen nunmehr Sommer - Armeewettkämpfe ausgetragen werden. Auf diese Weise käme abwechslungsweise jede der beiden Sportarten zur Geltung. Daneben ist noch immer genügend Platz für den Armeegepäckmarsch Frauenfeld und weitere ähnliche Veranstaltungen, für Wettkämpfe der Militärradfahrer, der motorisierten Leichten Truppen, die Springkonkurrenzen der Kavallerievereine, für schweiz. Unteroffizierswettkämpfe usw.

Für den einzelnen **Sommerwettkampf** steht etwas mehr Zeit zur Verfügung als für einen Winterwettkampf, weil die Reise zum Wettkampfplatz in der Regel kürzer sein wird. Das Winterprogramm ist an die Gebirgsgegenden gebunden, während sommerliche Wehrsportkämpfe in jedem Gelände zur Durchführung gelangen können. So wird die Durchführung dieser Wettkämpfe in der Regel in einem einzigen Tag möglich sein.

Die **Wettkampfarten** müssen einfach gewählt, leicht und genau bewertet werden können. Die vom Ausbildungschef herausgegebenen «Weisungen über militärischen Mannschaftswettkampf im Sommer» sehen folgende Disziplinen vor:

1. Geländelauf mit vorgeschriebener Strecke, 2. Geländelauf an Hand der Karte, 3. Geländelauf mit gegebenem Azimut, 4. Handgranatenwerfen, 5. Distanzenschätzen. 6. Schießen.

Die Laufstrecke umfaßt, die ausgeflaggten Strecken inbegriffen, rund 20 km mit rund 200 m Steigung, was einer Horizontaldistanz von 1 km entspricht. Anläßlich der Demonstration der Offiziersschule Bern wurde an das Programm versuchsweise eine Beobachtungsübung angeschlossen, während anderseits die Laufstrecke verkürzt wurde, um dem damals noch vorhandenen geringen Trainingsgrad der Aspiranten Rechnung tragen zu können.

Zum Mannschaftswettkampf traten 27 Patrouillen à 4 Mann an. Die Aspiranten begegneten der Veranstaltung mit sichtlichem Interesse und bemühten sich, gute Arbeit zu zeigen. Von den Heereseinheiten waren die Sportoffiziere zur Demonstration aufgeboten worden.

Von der Kaserne Bern aus führte ein erster 3-km-Lauf über eine ausgeflaggte Strecke in Richtung Bolligen zu einer Waldecke des Schermenwaldes, wo von jedem Wettkämpfer zwei Handgranatenwurfkörper auf liegende Scheibe mit 3,5 m Durchmesser und auf 20 m Distanz zu werfen waren. Nach einem weiteren 2-km-Lauf auf ausgeflaggter Strecke war ein 4 km langer Weg nach einem angegebenen Punkt ohne Wegmarkierung an Hand der Karte zurückzulegen. Am Ende desselben waren von einem erhöhten Punkte aus drei Distanzen zu schätzen, die zwischen 120 und 1100 m lagen und in Zeitpunkte umgerechnet wurden. Resultate mit höchstens 10 % plus oder minus galten als richtig. Für jedes richtige Resultat gab es eine Minute Zeitgutschrift auf die reine Laufzeit. Dem Distanzenschätzen schloß sich ein Lauf von ca. 1 km nach gegebenem Azimut mit Hilfe des Kompasses durch Wald nach einem befohlenen Punkt an. Ein weiterer Lauf auf ausgeflaggter Strecke führte zum Schießplatz «Sand». Dort standen jedem Läufer (Patrouillenführer ausgenommen) zwei Patronen zur Verfügung zur Erledigung eines der drei der Gruppe zugewiesenen und mit Ziegeln bezeichneten Ziele. Die Bewertung des Schießens wurde in der Weise durchgeführt, daß für ein getroffenes Ziel 3 Minuten, für zwei getroffene Ziele 7 Minuten und für drei getroffene Ziele 12 Minuten Gutschrift auf die reine Laufzeit gegeben wurden.

Vom Grauholzdenkmal aus waren in gedeckter Stellung als Beobachtungsübung verschiedene über das Gelände zerstreute Ziele ausfindig zu machen und auf eine Geländephotographie einzuzeichnen. Ein Endlauf von ca. 1 km über ausgeflaggte Strecke führte zum Ziel, wo die Entlassung der Mannschaft stattfand.

Ausbildungschef, Wettkampfleitung und Sportoffiziere besammelten sich dann am Schluß des Laufes zu einem Meinungsaustausch über den durchgeführten interessanten Versuch. Dabei wurde vor allem darauf hingewiesen, daß in einer Milizarmee ein Mangel besteht, der sich kriegsentscheidend auswirken kann: Es muß mit untrainierten Leuten schon in den ersten Kriegstagen zu einem schweren Kampf mit einem ins Land eingedrungenen Gegner angetreten werden. Das bedeutet für uns einen Erfolgsverlust von mindestens 50 %. Daher ist es unabwendbare Pflicht jedes einzelnen Angehörigen der Milizarmee, seinen Körper außerdienstlich derart leistungsfähig zu erhalten, daß er jederzeit marschbereit und voll kampffähig unter die Fahne treten kann.

Wir wiederholen, was wir in unserem Organ schon öfters zum Ausdruck gebracht haben: Wir erwarten von unserem Parlament, daß es den wehrsportlichen Bestrebungen gegenüber, die die militärische Bereitschaft des einzelnen auf ein Höchstmaß steigern helfen wollen, offenere Hand gezeigt werde, als dies bisher der Fall war. Mit Recht wurde an der Demonstration darauf hingewiesen, daß es dem prozentual stärksten Alkoholverbrauchsland Europas sehr wohl anstehen würde, der militärischen Abwehrbereitschaft die obenerwähnten Mittel zur Verfügung zu stellen. Solange der Bund bereit ist, Millionensummen zur Verbilligung des Weines zur Verfügung zu stellen und damit dessen Konsum noch zu steigern, sollte er auch — so glauben 500 000 schweizerische Wehrmänner — ein paar Prozente davon zur Verfügung haben, die der allgemeinen Volksgesundheit entschieden mehr nützen und obendrein unsere Erfolgschancen im Augenblick, wo es um Sein oder Nichtsein geht, gleichzeitig erhöhen helfen. Wir hoffen, unserem Parlament in nicht allzu ferner Zeit den Beweis dafür erbringen zu können, daß energische Wünsche in dieser Richtung nicht bloß von einigen «Wehrsportfanatikern» ausgehen, sondern sich stützen auf den Willen der Gesamtheit der wehrfähigen Schweizerbürger. M.